Her
Slg. Her
1111

1111

Joh. Volz in Nördlingen del. Gest. Dalbon in Augs

Ei, so schiessen Sie einmal!

Slg. Her 1111

Der Maskenball.

Eine

komische Oper in zwei Aufzügen,

von

J. A. Adam.

Die Musik ist von Musikdirektor M. Mayrer.

Augsburg und Leipzig,
in der von Jenisch und Stageschen Buchhandlung.

Personen:

Erhard von Frohburg, ein Landedelmann.
Fräulein Käthchen, seine Tochter.
Gallus Onuphrius von Grauesel, ein reicher Landjunker, ihr bestimmter Bräutigam.
Hugo von Rosen, Rittmeister.
Julius von Nelken, dessen Freund.
Kunigunde von Sonnenstich, } Verwandte des Herrn
Longinus, Baron von Eichenblock, } von Frohburg.
Malchen, des Fräuleins Kammermädchen.
Nachbarn und Verwandte des Herrn von Frohburg.

Die Handlung geht auf dem Schlosse des Herrn von Frohburg vor.

* * *

Die Musik ist von Herrn M. Maurer, Musikdirektor des National-Theaters in Augsburg componirt. Wer die Partitur hievon zu haben wünscht, kann sich in Porto freien Briefen an denselben wenden.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Erster Aufzug.

Zimmer.

(Auf dem Tische stehen zwei Leuchter mit brennenden Kerzen.)

Erster Auftritt.

Käthchen von Frohburg. Hugo von Rosen. Julius von Nelken und Malchen.

Alle.

Amor, Liebende vereinen,
Ist dein göttlicher Beruf;

Käthchen und Hugo.

Die hier klagend nun erscheinen,
Auch ihr Herz zur Liebe schuf.

Julius und Malchen.

Die dort klagen, winseln, weinen,
Auch ihr Herz zur Liebe schuf.

Alle.

Drohend naht mit Gram und Leiden
Uns ein häßlicher Dämon,
Will die treuen Herzen scheiden,
Nahe schwebt das Unheil schon.

Käthchen.

Doch hab' ich ein Plänchen ersonnen.
Sehr fein ist das Fädchen gesponnen.
Gott Amor, o laß es gelingen,
Und glücklich den Schwank uns vollbringen!
Du huldigst lieblustigem Spiel,
Drum leite uns freundlich zum Ziel.

Alle.

Du huldigst lieblustigem Spiel,
Drum leite uns freundlich zum Ziel.

Hugo.

Bald drück ich Dich an meine Brust,
Bald wirst du ewig mein!

Käthchen.

Ich fasse, Hugo, kaum die Lust,
Dein — ewig Dein zu seyn!

Julius.

Ja, wenn zwei Herzen sich verbinden,
Die zärtlich lieben, gleich empfinden;
Dann schlinget Hymen sanft das Band,
Und einem Himmel gleicht der Stand.
O wenn das Glück Euch freundlich lachte,
Und Euch zu einem Pärchen machte,

Mein wär das schönste Loos
Auf diesem Erde = Schooß!

Hugo und Käthchen.

Ja, schlinget Liebe sanft das Band
Ein Himmel ist dann Hymens Stand.
O wenn das Glück mir freundlich lachte,

Hugo.

Und mich zu Deinem Gatten machte,

Käthchen.

Und mich zu Deiner Gattin machte,

Beide.

Mein wär' das schönste Loos
Auf diesem Erde = Schooß!

Malchen.

Viel giebt es, die den Ehestand
Schon öfter eine Höll' genannt.
Doch käme Jener, den ich wollte,
Und Malchen in die Hölle holte,
Husch, ohne Strümpf und Schuh',
Lief ich den Flammen zu.

Käthchen.

Gott Amor, o laß es gelingen,
Und glücklich den Schwank uns vollbringen!
Du huldigst lieblustigem Spiel,
Drum leite uns freundlich zum Ziel.

Alle.

Gott Amor, o laß es gelingen,
Und glücklich den Schwank uns vollbringen!

Du huldigst lieblustigem Spiel,
Drum leite uns freundlich zum Ziel.

Käthchen. Die Rollen sind ausgetheilt; mein sogenannter Bräutigam, der Herr Gallus, Onuphrius von Grauesel muß den Hanswurst aus dem Stegreif spielen, und unsere Posse soll sogleich beginnen. — Mein Vater ist von allem unterrichtet. Jetzt macht, daß Ihr fort kommt; im Saale sehen wir uns wieder.

Julius. Spielen Sie Ihre Rolle gut, mein Fräulein, und zaubern Sie Sich und meinem Freunde eine glückliche Zukunft.

(Hugo küßt dem Fräulein die Hand, Julius empfiehlt sich, beide gehen ab; Malchen begleitet sie mit einem Lichte)

Zweiter Auftritt.

Käthchen.

Ja, es wird mir gelingen, listig das verhaßte Band zu lösen, das mich auf immer mit dem Häßlichsten aller Menschen verbinden sollte. Was Ahnenstolz und Reichthum eigennützig und barbarisch zusammen kettet, darf Natur und Liebe mit List oder Gewalt zerreißen. — Meine selige Mutter opferte mich schon als Kind ihrem alten Stammbaume auf. Ein Mädchen von zwölf Jahren ward ich durch Brief und Siegel an den abscheulichen Junker von Grauesel verlobt, und bloß darum, weil meine Mutter eine Freun-

din dessen Vaters und selber sehr reich und von ururalten Adel war. Morgen soll die verbriefte Verlobung wirklich vollzogen werden. In ein paar Stunden ist das Loos meiner Zukunft entschieden, entweder rettet mich ein lustiger Schwank oder ich bin verloren. — Ich vertraue auf dich, allgewaltiger Schutzgeist der Liebe, du hilfst mir gewiß! — Hugo wird mein werden, und ich bin das glücklichste Geschöpf der Welt! —

Bald werd' ich, Hugo, mein dich nennen!
Und meiner Liebe heißes Sehnen
Ist dann in dieser Brust gestillt.
Was ich zu hoffen kaum getrauet,
Dieß bald mein Aug nun wirklich schauet,
All' meine Wünsche sind erfüllt! —
O vergiß die bangen Stunden,
Die einst traurig hingeschwunden,
Und gieb keiner Klage Raum.
Jedes trübe Bild verscheuche,
Selbst Erinnerung entweiche —
Denk', es war ein böser Traum.
Du bist nun erwacht,
Vorüber die Nacht,
Entflohen die Sorgen,
Der freundliche Morgen
Mit schimmernder Pracht
Entgegen dir lacht;
Und voll ist von Lust
Die liebende Brust!

Dritter Auftritt.

Erhard von Frohburg.

Das Vorhaben meiner Tochter beunruhigt mich; ich sehe es klar, daß die kleinste Unbedachtsamkeit das schöne Kartengebäude ihrer Einbildung über den Haufen werfen kann. — Ueberall fröhliche Gesichter, nur auf dem meinen hat der finstere Unmuth sich gelagert. — Ha! da kommt das wilde Ungethüm von einem Bräutigam; er ist zum Balle schon maskirt. — Ha! ha! als Kupido — welch' ein ungeheurer Popanz! — Unwillkührlich muß ich lächeln.

Vierter Auftritt.

Gallus Onuphrius von Grauesel und Erhard von Frohburg.

(Der Junker ist als Kupido maskirt, seine Haare sind a la Herisson irisirt mit einem großen Haarbeutel. Auf dem Leibe trägt er ein fleischfarbiges Tricot mit einem weißen kurzen florenen Schürzchen, welches mit Rosen umkränzt ist, über die rechte Schulter fliegt ein rosiger Schleier, und den breiten Rücken schmücken leichte Schmetterlingsflügel. Seine Beinkleider sind kurz und von rothem Plüsch, die Strümpfe von Seiden und buntgestreift, die Schuhe mit kleinen brillantenen Schnallen befestigt. Er trägt Köcher, Pfeil und Bogen. Die kurze ausserordentlichdicke Fleischmasse watschelt langsam, aber lustig herein.)

Gallus.

Ihr lieblichen Mädchen,
O flüchtet geschwind!

Es nahet Kupido,
Das drollige Kind.

Gespannt ist der Bogen,
Ich treibe nicht Scherz;
Ich schieße und treffe
Stets mitten in's Herz.

Und die dann getroffen,
Die hat dann den Schuß;
Ihr hilft nur Kupidos
Geliebel und Kuß.

Es fliehet kein Mädchen —
Bezauberte ich? —
Ich glaub' schon, verliebet
Sind alle in mich!

Nun, mein liebewerthester Herr Schwiegerpapa sehe ich nicht recht närrisch aus?

Erhard. Gewiß sehr närrisch.

Gallus. Dero Fräulein Tochter wissen ihren künftigen Ehegenossen gar sehr zu estimiren; ihr Wille war es, daß der Vorabend unserer Verlobung durch einen solennen Maskenball verherrlicht werde. Hätte ich nun eine trefflichere Vermummung wählen können als diese? — Ich der Bräutigam, der verliebte und geliebte Bräutigam, erscheine als Kupido. Nicht wahr, das hab ich fein gemacht?

Erhard. Ja, Sie sind ein Schlaukopf, Sie

Gallus. Das hat mir mein Schulmeister, welchen ich mit hieher genommen habe, auch schon gesagt, und ich versichere Sie: der Kerl versteht sein Handwerk. Er schreit oft so entsetzlich, daß alle Hunde im Dorfe bellen, und lateinisch kann er disputiren — ganz barbarisch! — Es ist eine Lust ihn anzuhören, man versteht kein Wort davon. Der Kupido soll ja so ein lateinischer Gott gewesen seyn; er ist aber hernach auch ins Deutsche übersetzt worden. Man nennt ihn den kleinen holden Gott der Liebe. Nun, wie gefällt dem Herrn Schwiegerpapa das nette Ding von einem Götterlein?

Erhard. Ganz ungeheuer.

Gallus. Sind gar zu schmeichelhaft. Morgen werden Sie erst erstaunen vor der glänzenden Pracht meines Kleides; dasselbe ist ächt erbprinzisch! — Sie verstehen mich nicht, ich will Ihnen das Räthsel lösen. Auf meinem Schlosse im chinäsischen Zimmer hängt das Bildniß unseres jungen durchlauchtigsten Erbprinzen. — Großvater selig hatte es einmal in der Residenz gekauft, da er noch Kammerjunker war. Das nämliche Kleid, wie er es trägt, habe ich mir machen lassen, und ich versichere Sie, ich bin dem Erbprinzen ganz ähnlich bis auf den Stern. Da, wo der sitzt, prangt bei mir ein Blumenstrauß. — Morgen bei der feierlichen Verlobung bin ich nicht mehr das kleine Götterlein der Liebe, sondern der hochwohlgeborne Junker von Grauesel! — Ich halte große Stücke

auf meinen Adel. Sie wissen, meine Familie ist alt — ja, älter als Adam und Eva.

Erhard (lächelt)

Gallus. Sie zweifeln? — Ich begreife es zwar auch nicht; aber mein Schulmeister weiß es ganz gewiß, daß der Stammvater meines Hauses, der erste Grauesel, schon vor Adam und Eva existirt hat.

Erhard. Ich besinne mich — ja, ja! — Graue Esel hat es schon vor den ersten Menschen gegeben.

Gallus. Nicht wahr, ich habe recht? Lesen der Herr Schwiegerpapa nur einmal unsere Familienchronik, da werden Sie sehen, was die hochpreißlichen Glieder meines Hauses in allen Zeiten sich für wunderliche Meriten auf die auffallendste Weise erworben haben. Da finden Sie Domherrn und Ritter, Aebtissinnen und Generale, Stiftsfräulein und Minister, ja mehrere Grauesel sind sogar regierende Herren gewesen. — Sie zücken die Achseln; ich weiß, Sie halten nicht viel auf einen alten Stammbaum, Sie haben auch schon die neumodische Menschlichkeit im Leibe. Da hegte Dero selige Frau Gemahlin viel noblere Gesinnungen.

Erhard. Ganz recht, wir waren stets verschiedener Meinung.

Gallus. Sie war ein gebornes Reichsfreifräulein von Raben, und die Raben sind eine uralte Familie in Deutschland.

Erhard. Ich glaube das Geschlecht der Raben ist noch um einen Tag älter, als das der Grauesel.

Gallus. Sie werden mir verzeihen, Herr Schwiegergapa, wenn ich ein wenig daran zu zweifeln wage, denn Sie müssen wissen, schon im Jahre 1080, auf dem achten Turnier zu Augsburg ist der mannhafte Ritter Hanns Veit von Grauesel, der Einfältige genannt, mehreremal rühmlichst aus dem Sattel gehoben, und in den Sand geworfen worden, worüber alle hohen und niedern Zuschauer ein ganz besonderes Gaudium hatten. So steht es wörtlich in Rüxners wahrhaftem Turnierbuche geschrieben; allein von einem Ritter Rabe finden Sie zu der Zeit noch keine Silbe.

Erhard (ablenkend) Sie mögen recht haben. — (Ernst und gemüthlich) Nun ein Wort zu Ihrem Herzen: Lieben Sie meine Tochter wirklich?

Gallus. Ob ich sie liebe? — Die Frage macht mich ganz perplex. Aeußerst sehr bin ich ihr zugethan; ich will sie ja heurathen.

Erhard. Unüberlegt wurde dieses Bündniß geschlossen.

Gallus. Desto besser! Gleich in der ersten Hitze muß man darüber herfahren; sobald die langweilige Ueberlegung dazu kömmt, wird aus der Pastete gewöhnlich ein Brei. Gott sei Dank! die Ueberlegung ist mein Fehler nicht.

Erhard. Widerspruch wäre Beleidigung. Sie wissen, daß mir meine Frau das Ja zu dieser Verbindung abgedrungen hat.

Gallus. Mein Papa sprach oft davon.

Erhard. Sie glaubte vermuthlich ihre Tochter glücklich zu machen, wenn sie sie mit einem sehr Ahnen = und Geldreichen Manne verloben würde.

Gallus. Ja, Ihre Frau Gemahlin war eine staatskluge Dame; sie hatte auch immer Recht wie mein Papa.

Erhard. Ich gab endlich ihrer Zudringlichkeit nach und willigte in die Verbindung.

Gallus. Das weiß ich besser, werthester Herr Schwiegerpapa. Sie mußten nachgeben; denn Ihre Frau Gemahlin war Herr im Hause, Sie standen unter ihrem Pantoffel. Mich vexiren Sie nicht, mein Papa hat mir das oft erzählt. (Lachend) Ihre Frau Gemahlin und mein Pappa — hä! hä! — waren einander gar nicht gram.

Erhard (fährt mit der Hand über die Stirne.) Schweigen Sie!

Gallus. Ja, lassen wir die Todten ruhen und denken wir lieber auf den Maskenball und die Feier der Verlobung.

Erhard. Ich kann mich darüber nicht erfreuen.

Gallus. Ich schon; ich bekomme eine schöne Frau und ein herrliches Rittergut. Das ist eine vortreffliche Klausel, welche unser Verlobungskon-

trakt enthält. Das gnädige Fräulein und ich, wir sind dadurch gleichsam gezwungen, uns miteinander zu verheurathen.

Erhard. O die unselige Klausel!

Gallus. Sind Sie närrisch, Herr Schwiegerpapa? Die Klausel ist ja für Sie und mich und das Fräulein das größte Glück, dadurch muß ich ja Ihr Schwiegersohn werden. — Haben Sie denn den wichtigsten Artikel des ganzen Contractes vergessen? Ich weiß ihn wörtlich. (Monoton.) „Drittens.) Sollte der hochwohlgeborne Junker Gallus Onuphrius von Grauesel" das bin ich — „eine andere ehliche Verbindung als mit dem ihm angelobten hochwohlgebornen Fräulein Katharina, Rosina, Anna Maria von Frohburg schließen, so muß selber an selbige das Schloß und die Herrschaft Distelfeld also gleich abtreten; wenn hingegen aber obbesagtes hochwohlgebornes Fräulein Katharina, Rosina, Anna, Maria von Frohburg sich einen andern als den obbesagten hochwohlgebornen Junker Gallus, Onuphrius von Grauesel zu ihrem künftigen ehlichen Gesponse erwählen sollte, so fällt das sämmtliche Vermögen ihrer hochwohlgebornen Mutter Sybilla, Ursula, Korona von Frohburg, gebornen Reichsfreifräulein von Raben auf Rabenstein ꝛc. ꝛc. an dero lieben Neffen und auserkohrnen Schwiegersohn, dem mehrbesagten Gallus Onuphrius von Grauesel anheime — und so weiter."

Ja, daß ich ein Narr wäre und mir solche fett

Bissen wegschnappen ließ. Herr Schwiegerpapa, das allerreizenste Fräulein Käthchen möchte so häßlich seyn, als weiland die Hexe von Augsburg gewesen, ich würde es dennoch heurathen.

Erhard. Aus Eigennutz.

Gallus. Geld regirt die Welt! — Wir haben auch Verstand.

Vierter Auftritt.

Malchen und die Vorigen.

Malchen (tritt ein und sagt dem Herrn von Frohbnrg leise.) Das gnädige Fräulein läßt Ihnen sagen, die Comödie würde sogleich anfangen. — (Wendet sich mit einem Knicks gegen den Junker.) Ein curioses Frauenzimmer wartet im Vorgemach, es will zu dem gnädigen Herrn von Grauesel.

Gallus. Zu mir? — Ein curioses Frauenzimmer? — Wer ist denn die Person?

Malchen. Sie nennt sich die schöne Madame Müller, sie sagte mir, sie sey das Wunder von allen Comödiantinen und sie hätte zum Agiren im Trauerspiel und zum Singen in der Oper eine ganz entsetzlich laute Stimme. — Hören Sie sie lärmen? — Da kömmt sie schon! —

(Sie läßt das Fräulein hereintreten und geht dann ab.)

Sechster Auftritt.

Käthchen von Frohburg. Erhard von Frohburg und Gallus Onuphrius von Grauesel.

(Das Fräulein ist sehr abentheurlich gekleidet. Ihre Locken hängen theils aufgelöst in's Gesicht, theils sind sie noch aufgewickelt; rückwärts flattert das Haar frei und unordentlich um den Nacken und die Schultern, selbes ist von der entgegengesetzten Farbe ihres eigenen. Das eine Aug ist mit einer schwarzen Binde verhüllt; auf dem Haupte trägt sie einen alten Strohhut mit zerrupften Federn und großen papierenen Blumen; ihr Kleid ist das der Myrha aus dem unterbrochenen Opferfeste, die Strümpfe sind schwarz und die Füße mit einer rothen Sandale und einem kurzen gelben Stiefelchen bedeckt. Sie trägt ein buntes abgetragenes und durchlöchertes Schawl und an dem Busen prangt ein mächtiger Blumenstrauß.)

(Quodlibett.)

Käthchen

(stürzt wie rasend herein.)

Ich wage mich muthig zur Pforte herein,
Die Absicht ist edel, lauter und rein. —

Erhard.

Madame! — Wo wollen sie denn hin?
Wen suchen Sie in meinem Schloß? —

Käthchen,

(wie sie den Junker erblickt, mit affektirter Ueberraschung.)

Er ist's! er ist's! — O Himmel; —

(Entzückt.)

Schon genieß ich das Vergnügen
Dich zu seh'n, o meine Lust!
Weide mich an Deinen Zügen,
Drücke Dich an meine Brust! —

(Sie stürzt auf den Junker hin und umarmt ihn heftig.

Gallus
(windet sich mit Mühe los.)
O Jemine! o jemine!
Wie thut mir jetzt der Bauch so weh! —
Käthchen
(in toller Freude.)
Ich hüpfe und singe,
Und tanze und springe,
Und immer umgauckeln
Mich Freude und Lust! —
Gallus.
Wie, ich soll Sie kennen,
Weiß Sie nicht zu nennen,
Ei! wie heißen Sie denn wohl Madame? —
Käthchen.
(mit ächtem comödianten Stolz.)
Ich bin als größte Sängerin
Im ganzen Reich bekannt,
Und nur die schöne Müllerin
Von Alt und Jung genannt! —
Versteh auf's Spielen trefflich mich,
Und auf das Singen meisterlich. —
Gebt Achtung! hört mich an!
Ob als Prima Donna
Ich Rouladen machen kann:
La, la, la, la, la, la! —
Erhard.
Madame, Sie singen liebevoll! —
Doch wissen möcht' ich, was Sie wohl
So eigentlich herführt? —

Kätchen
(mit affektirtem Schmerz.)
Mein Grauesel ist verloren,
Ihre Tochter raubt mir ihn,
Der mir Liebe einst geschworen,
Den nimmt sie zum Gatten hin! —

Erhard.
Wie? — Liebe schwur der Junker? —

Gallus.
Stille steht mir der Verstand,
Ach! was muß ich hören;
Weiß nichts von dem Liebesband,
Kann mir nichts erklären.
Dieß Gesicht
Kenn' ich nicht!
Wer so etwas sagen kann,
Lügt, Papa, Sie wahrlich an. —

Kätchen.
Mußt mir nichts in Uebel aufnehmen! —
(Mit Kraft und Würde.)
Aber Du lügest! — Ich will Dich entlarven,
Verräther!
Ich sag' nur: es werde Licht! — und es ist Licht. —

Erhard.
Es kann ja verborgen nicht bleiben,
Drum reden Sie offen mit mir. —

Käthchen.
Der hier betroffen steht,
Der —

Erhard.

Halt! — Ist's möglich? — Wie?
Schwur Ihnen dieser Liebe? —

Kätchen
(affektirt naiv.)

Ich war Mädchen noch an Jahren,
Vierzehn zählte ich kaum nur,
In der Welt ganz unerfahren,
Folgt ich sorglos der Natur.
Ruhig schliefen meine Triebe,
Bis der Junker zu mir kam;
Dieser schwur mir ew'ge Liebe —
Ich war schüchtern wie ein Lamm. —

(Munter und keck.)

Doch er flößte mir Vertrauen zu,
Und bald nannten wir uns Du und Du! —
Merket, was er sprach! —

(Zärtlich.)

„Liebes Mädchen, hör' mir zu
Laß dir etwas sagen: —
Wenn mir dein Auge strahlet,
Ist mir so wohl, so gut,
Und meine Wange malet
Noch nie gefüllte Glut. —
Ein Mann muß eure Herzen leiten,
Denn ohne ihn pflegt jedes Weib
Aus seinem Wirkungskreis zu schreiten." —
Er führte mich dann auf sein Schloß
Und in sein Kämmerlein. —
Ich brachte nichts mit hieher

Als meine Lieder — vierzehn Jahr,
Die Hoffnung und meine Leier. —

Erhard.

Was sprach er denn weiter der edle Herr,
Madame? —

Käthchen
(mit kogetten Blicken.)

Er sprach mit süßer Miene,
Sah mich freundlich an: —
„Mädchen, wie ich Dich liebe,
So liebte ich noch nie;
Lohn' meine heißen Triebe,
Komm', erwied're sie! —
Dann wandelst du an Freundes Hand,
Vergnügt und froh in's bess're Land.“ —

Erhard.

Ueber die Beschwerden Ihres Lebens
Hab' ich nun genug gehört. —

Gallus.

Ei, Potz Bomben und Granaten!
Nie hab ich ihr Herz verrathen,
Seh' zum erstenmal Sie heut. —

Käthchen.

Dich machen Schaam und Schrecken wanken;
Erinn're Dich entfloh'ner Zeit. —
O wie herrlich, o wie labend
Schwanden sonst die Tage hin! —
Ich war, wenn ich erwachte,
Stets heiter und stets froh;

Ich scherzte, spielte, lachte —
Sang den Alpenmädchen gleich: Ei, ei, ei, a!
War so glücklich, war so reich: Ei, ei, a!
Und wie sehr warst Du entzücket,
Wenn meine Händchen Du gedrücket,
Dieses Händchen zart und weich. Ei, ei, ei a! —

(Jodelt und tanzt tyrolerisch, dann reicht sie dem Junker die Hand zum Kuße dar.)

Gallus.

Marsch fort! sonst schlag ich Sie auf's Maul,
Sey Sie der Peter oder der Paul. —

Käthchen
(im dumpfen Wahnsinn.)

Um mich wird's finster — finster!
Ja um mich muß's finster seyn! —

(Jammernd.)

Nein, dieser Qual erliege ich.

(Wirft sich vor dem Junker nieder.)

Hab Mitleid! ach, verschone mich! —

(Steht auf und fährt schmachtend fort.)

Noch so viel Leiden
Gib mir, o Holder!
Doch Himmels-Freuden,
Dein bin ich werth.
Aus Deinen Blicken,
An Deiner Brust
Trink ich Entzücken
Und süße Lust! —

(Klagend.)

Umsonst ist all' mein Flehen. —

Kein Seufzer führt ihn mir zurück,
Und keine — keine Sehnsuchts-Thräne! —

Erhard und Gallus.

Fort! fort! geschwind;
Nicht lang gezaudert!
Was soll der Lärm?
Still! still!
Kein Wort geplaudert.
Nur fort von hier! —

Käthchen.

Ihr himmlischen Mächte
Beschützet mich hier! —
Ihr, die ihr Gefühl habt, wie ich,
Herbei herbei und rettet mich!

Gallus.

Sie sind ja so häßlich, schau'n Sie Sich nur an,
Sie kriegen auf Erden niemals einen Mann. —

Käthchen
(boshaft.)

Unbeständig wie der Wind
Sind die Männer alle! —
(Warnend.)
Vor den Lockvögeln hütet euch
Und laßt euch nicht bethören,
Ihr Mädchen schön, an Anmuth reich,
Die Zeisige zu hören.
Der Eitle gleich dem Kuckuck spricht:
Auf ihn allein zu sehen! —

Verliebte Spatzen fehlen nicht
In Thälern und auf Höhen. —

Erhard.

Stille! — Schweigen Sie doch still! —

Käthchen

(erboßt.)

Ein Mann ist das schlechteste Ding auf der Welt,
Das Mädchen belüget, betrüget und prellt! —

Gallus

(spottend.)

Zu tändeln und zu scherzen,
Gefällt der Weiber Herzen. —

Käthchen

(mit übertriebener koquetter Zärtlichkeit.)

Kleiner, holder Gott der Liebe
Lindre meine Herzenspein!

(Rührend.)

Kann Euer Blick sich weiden
An meiner Angst und Qual? —
Grauesel soll ich lassen;
Ach! rührt Euch mein Schmerz denn nicht?

Erhard und Gallus.

Fort! fort! ohne Erbarmen!
Nein! nein! nein! —

Käthchen.

Zur Liebe will ich Dich nicht zwingen;
Doch möcht ich ewig bei Dir seyn.

(Mit schmachtendem Entzücken.)

Mit dem Geliebten Leben,
Ist wahre Seligkeit! —

(Will ihn umarmen.)

Gallus.

Jetzt geh! jetzt geh! jetzt geh! —
Dem Teufel verschreib' ich mich nicht. —

Kätchen

(empört und im Ausbruch der höchsten Wuth.)

Der Hölle Rache kocht in meinem Herzen,
Tod und Verzweiflung flammt um mich her!
Treuloser! wie, Du lachst bei meinen Schmerzen?
Ha! ich erkenn vor Wuth mich selbst nicht mehr!
Verderben will ich, Falscher, Dir verheißen,
Mein Grimm verfolget Dich auf jeder Spur,
Die Braut werd ich aus Deinen Armen reißen!
Hört, Rache Götter! — Höret meinen Schwur —

(Sie zückt drohend einen Dolch auf ihn, er prallt erschrocken zurück, sie rennt wie rasend fort.)

Siebenter Auftritt.

Erhard von Frohburg und Gallus von Grauesel.

Erhard (für sich.) Sie spielte ihre Rolle trefflich und der Junker hat sie nicht erkannt.

Gallus. Ei, warum stehen Sie denn so confuß hier? Der Herr Schwiegerpapa werden doch nicht glauben, daß ich mit dieser närrischen Madame einen unerlaubten Liebeshandel gepflogen habe?

Erhard. Wer weiß —

Gallus. Mich trifft der Schlag! — Wie?

— Der Herr Schwiegerpapa könnten nur muthmaßen, daß ich mein uraltes hochadeliches Blut durch eine solche absurde Mesalliance verhunzen würde?

Erhard. Gerade in unserer Zeit verhunzt sich das uralte Blut gar zu gern. Ich muß Ihnen sagen, daß mich dieser Vorfall sehr beunruhigt.

Gallus. So schauen Sie doch nur auf meine Gestalt! Wo bemerken Dieselben nur einen einzigen Zug in meiner ganzen Figur, der nicht ächt nobel wäre? — Betrachten Sie alle Porträte meiner Familie, ob nicht immer ein Grauesel dem andern ähnlich ist, und nun blicken Sie auf mich! — Gleiche ich nicht meinen hohen Ahnen auf's Haar?

Erhard. Es mag alles so seyn, wie Sie sagen; aber unbegreiflich ist es mir, wie ein Weib es wagen sollte, einem ganz unbekannten Manne solche Vorwürfe zu machen.

Gallus. Ich begreife es auch nicht; aber die Personage hat's doch gethan.

Erhard. Ist die Dirne eben so verwegen, als sie keck war, so ist sie auch im Stande ihre Drohungen zu erfüllen.

Gallus. Welche Drohungen?

Erhard. Mir meine Tochter zu rauben und sie vielleicht gar zu ermorden!

Gallus. Das Weibsbild ist toll gewesen und hat uns in ihrer Narrheit eine Comödie vorgespielt.

— Vergessen Sie das curiose Ding von einer vaganten Comödiantin! — Kommen Sie, es ist Zeit zum Balle, die Masken erwarten uns!

(Führt Herrn von Frohburg mit sich fort.)

Achter Auftritt.

(Ein großer prächtig beleuchteter Saal, rückwärts ist ein Orchester mit Musikanten; sie spielen einen lustigen Karikaturmarsch.)

(Die Masken ziehen nun herein und rings um den Saal in folgender Ordnung. Die Narrheit in buntscheckigtem Kleide und einer Schellenkappe reitet auf einem vielköpfigen Steckenpferde voran, ihr folgt Jupiter mit der Tyroler-Lisel, dann Diana mit einem Grenadier, nach diesem kommen die Minerva mit dem Parapluimacher Staberl, Mars mit einer Marquetenterin, Eris die Zwietracht und ein Mann in glänzender Hofuniform mit Stern und Ordensband, ein Betteljude mit einem Zwergsack und die Göttin Fortuna, Merkur und die Anmuth, sie ist als Bettlerin gekleidet; ferner erscheinen noch Longinus von Eichenblock, als Herkules maskirt mit einer kleinen niedlichen Putzmacherin; Fräulein Kunigunde von Sonnenstich als Psyche mit Cerberus, dem Höllenhunde. Eine Stutzerkarikatur nach der neuesten Mode mit einer in einem Reifrocke und ganz altfranzösischen Tracht gekleideten Dame; hierauf der Reichthum und die Hoffart, er stolzirt in einem reichgestickten Kleide daher, ist hochfrisirt und gepudert, sein Visir ist eine Ochsenlarve mit 2 Hörnern; sie ist im reichstoffenem Kleide, Hals, Brust, Arme und Finger schmücken die schönsten Perlen und Brillanten, die Maske ist ein langer Hals und Kopf von einem Pfauen, welchen sie streckt und hin und her dreht; nun folgen Maßken in Dominos gehüllt, unter welchen auch Julius von Nelken und Hugo von Rosen sind; der Schiffer Charon beschließt den Zug. Wie sie Alle die Bühne umzogen haben theilen sie sich zu beiden Seiten. Nun treten im Domino Herr von Frohburg, Käthchen als Psyche und von Grauesel als Kupido, ein. Sie werden mit Pauken und Trompetenschall empfangen; alle Gäste rufen: „Es lebe das Brautpaar! —" Man komplimentirt sich, und endlich wird der Ball mit einem Walzer eröffnet. —

Herr von Grauesel und Fräulein Käthchen führen den Reigen an; als sie ein paar Touren getanzt haben, ruht ein Theil der Tänzer; Rosen, der mit dem Fräulein Sonnenstich hinter dem Brautpaar steht, unterhält sich mit dem Junker Fräulein Kätchen spricht mit dem Fräulein von Sonnenstich sehr vertraut und läßt sie an ihren Platz treten, beide müssen ganz gleich gekleidet seyn. Kätchen schleicht weg, und Rosen tritt aus der Reihe der Tänzer. Darauf bietet Herr von Grauesel seiner vermeinten Braut wiederum den Arm und tanzt fort, andere folgen ihm; plötzlich hört man rufen:

Neunter Auftritt.

Malchen und die Vorigen.

Malchen.

Hülfe! Hülfe!

Alle.

Welch' Getöse!
Welch' Geschrei!

Malchen.

Vier Männer sind
In's Schloß herein,
Und stürzten kühn
Zum Fräulein hin,
Entführten sie.

Erhard.

Geraubt mein Kind!

Die Masken.

Wie kann das seyn?

Gallus.

Entführet! — Wie? —

(Er führt seine Tänzerin im Minuetenschritt, an den Fingerspitzen vor.)

An Kupidos Hand geleitet,
Meine holde Psyche schreitet.
Dieses Mädchen zu überführen,
Schönes Fräulein so demaskiren
Sie Sich doch; — ich bitte Sie darum!

Die Maske
(nimmt das Visir ab.)

Gallus
(fährt erschrocken zurück und steht dann erstarrt.)

Ha! versteinert stehe ich und stumm.

Die Masken.

Sie ist es nicht! — Nein! nein!
Entführt muß sie nun seyn.

Gallus
(bei Seite.)

Das ist ja meine alte Base
Mit der enormen Kupfernase,
(Er verbeugt sich vor ihr; laut.)
Das gnäd'ge Fräulein Sonnenstich.

Kunigunde.

Ja, seine gnäd'ge Tant bin ich. —
(Zu allen Anwesenden.)
Mein Nichtchen hatte mich gebeten,
An ihren Platz hieher zu treten,
Weil Jemand sie zu sprechen bat.

Malchen.

Indeß man sie geraubet hat!

Erhard
(affektirt großes Herzeleid.)

Ach, verloren ist mein Kind,

Wenn nicht Sie sein Retter sind,
Der Gefahr sich unterwinden!

Gallus.

Haben sie denn nicht bedacht,
Dunkel ist es in der Nacht,
Und wie soll ich sie da finden?

Erhard.

Ihr liebend' Herz, es leuchte hier
Auf dunkler Bahn als heller Stern.

Gallus.

Im Finstern bin ich furchtsam schier,
Mein Herz, es taugt nicht zur Latern.

Hugo

(tritt rasch vor.)

O Freunde, höret mich:
Das Fräulein rette ich!

Gallus.

Ja, bringen Sie mir meine Braut,
Dann lad ich Sie zur Hochzeit ein,

Hugo.

Bis wiederum der Morgen graut,
Muß sie in diesen Mauern seyn.

Gallus.

Noch eh' das Fräulein mich erblickten,
Verehrten Sie dasselbe schon;
Ein Körblein aber ward Ihr Lohn,
Als meine Reitze es entzückten.
Ja Ihnen lodert noch die Glut,
Und ich will sie zur Flamme fachen;

Ja stürzen sie mit Liebeswuth
Sich in den weiten Todesrachen,
Und retten Sie das Fräulein mir! —
Ich warte bis Sie kommen hier.

Hugo.

Die theure Braut, sie will ich retten,
Mir lächelt hold das Glück;
Ich breche die verhaßten Ketten,
Und bringe sie zurück!

Gallus.

Die Braut, die wollen Sie mir retten,
Trotz jeglicher Gefahr?
Ich wünsche, daß Sie sie schon hätten,
Sie sind ein guter Narr!

Erhard, Julius und Malchen.

Er ahnet nicht, daß er betrogen,
Und blind geht er die Bahn.
O gutes Glück sey uns gewogen,
Laß ihn in seinem Wahn!

Die Masken.

Dem Liebenden wird es gelingen,
Er findet ihre Spur;
Zurück wird er die Braut uns bringen,
Und Freude herrscht dann nur.

(Hugo geht, alle grüßen ihm nach.)

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Aufzug.

(Der große Saal.)

Erster Auftritt.

Käthchen von Frohburg und Hugo von Rosen.

Beide.

Seufzer, Klagen,
Banges Zagen
Scheuchet Eros Macht;
Aus dem Herzen
Flieh'n die Schmerzen,
Wenn sein Auge lacht.

Hugo.

Wohl dräuen schwarze Wetter
Verderben unſ'rer Liebe Glück.

Käthchen.

Du, Eros, Gott der Götter,
Zerſtreueſt ſie mit einem Blick.

Beide.

Du huldigſt dem Triebe

Treuinniger Liebe,
Uns lächelt dein Blick;
Die Herzen siehst offen:
Wir glauben und hoffen
Ein selig Geschick!

Kätchen. Ja, Hugo, ich werde Deine Gattin gewiß, mir sagt es mein frohes Gemüth! — Mein sogenannter Bräutigam ahndet von unserm Vorhaben auch keine Silbe; behaglich sitzt er noch an der Tafel und erwartet mit Ruhe den Augenblick meiner Wiederkehr.

Hugo. Wenn nur die Verwandten und Nachbarn nicht —

Käthchen. Uns verrathen? Keiner! — Alle sind gute, treue Freunde meines Vaters. Du selbst weißt es ja, wie sehr der Junker durch seinen Stolz, Geiz unv Dummheit in der ganzen Gegend verachtet wird. — Ohne Scheu dürfen wir unseren Schwank vollführen. — Ich gehe, komme bald und bringe mich meinem, mit heißer Sehnsucht auf mich harrenden, Bräutigam zurück!

(Läuft lachend fort.)

Zweiter Auftritt.

Hugo von Rosen.

Ja, frischer Muth und lust'ger Sinn,
Sie führen schnell zum Ziele hin! —

Ich härmte und quälte mich, wollte schon ver- zweifeln, denn ich sah keine Möglichkeit mehr ohne den Verlust des mütterlichen Erbtheils das Fräulein dem verhaßten Junker zu entreißen. Nur Käthchen gab die Hoffnung nicht auf, die Theure tröstete, beruhigte, erheiterte mich; ihr frohes Gemüth ersann den drolligen Einfall, welcher nun das ganze Glück meiner Zukunft bestimmen wird. Sie selbst verdank ich ihr! —

Und dieses Mädchen
Wird nun dein?
Ja, ewig, Käthchen,
Bist du mein! —
Freuden mich umschweben,
Durch mein ganzes Leben
Ist sie mir gegeben,
Wird sie bei mir seyn,
Ewig bleibt sie mein! —
Der Erde bitt're Plagen,
Ich will sie gerne tragen,
Nicht murren und nicht klagen,
Wenn sie nur bei mir ist,
Und mich ihr Arm umschließt. —
Freuden mich umschweben,
Durch mein ganzes Leben
Ist sie mir gegeben,
Wird sie bei mir seyn,
Ewig bleibt sie mein! —

(Geht ab.)

Dritter Auftritt.

Gallus Onuphrius von Grauesel.

(Er schwankt etwas benebelt herein.)

Mein Herr Schwiegerpapa führt eine deliciöse Küche und einen geistreichen Keller. Ich habe von Allem eine dichtige Portion zu mir genommen und mich beinahe gesättigt. (Schnaubend.) Ach! kaum kann ich mehr einen Seufzer aus meinem gepreßten Busen hervorpumpen, — so drückt und quält es mich. — Das werden vermuthlich die peinlichen Schmerzen der Liebe seyn! — Ja, ja, die Sehnsucht nach der entführten Braut setzt mir so barbarisch zu. Während ich meinen Gaumen divertirte, waren alle meine Sinne von dem geliebten Gegenstande gleichsam unbegreiflichermaßen hinweggezogen; nun ich allein bin, fühle ich mich sehr beklommen; und mir ist, als ob ich zerplatzen müßte. — Ich hätte nicht geglaubt, daß einem die Liebe so molestiren könnte — mir raubt sie beinahe den Athem. (Er bläßt vor sich hin.) Welch' eine ungeheure Hitze! — (Er setzt sich und wischt sich mit dem Serviette die Stirne.) Das sind amourische Schweißtröpflein! — O wehe! — Mir wird schwindlich, — der ganze Saal dreht sich wie ein Mühlrad um meinen Sitz herum. — Jetzt zieht sich ein dichter Nebel vor meine Augen. — Fräulein Käthchen! wo sind sie? — (Er gähnt.) Oblicken sie an-

muthig her auf meine Gestalt und sehen sie, (er gähnt wieder) wie ich sie liebe! — (Er schlummert endlich ein.) Weiden — sie sich — an meinen unzählbaren — Reizen. — Ich — vergehe. —

(Später fängt er an etwas zu schnarchen.)

Vierter Auftritt.

Julius von Nelken und der Vorige.

Julius. Was seh ich — Kupido schlummert! — Vermuthlich hat ihn die heiße Sehnsucht nach der geraubten Psyche in diese apoplektische Lage versetzt. — Oder vielleichst ist der Unsterbliche vor Schrecken gestorben? Es wäre entsetzlich, wenn die alte feindselige Atropos den Lebensfaden des schönsten Gottes durchschnitten hätte! — (Er tritt dem Schlafenden näher.) Nein, er lebt! — Ich höre den leisen Athem harmonisch mir entgegen rasseln; er will sie umfangen die reizende Tochter der Erde, und schließen an die hochherzige Brust! — Mir verkünden es diese schmachtenden Züge, und dieses heißere, sehnsuchtsvolle Schnarchen — und ich Unglückseliger muß die zarten gaukelnden Bilder seiner zärtlichen Träume gewaltsam zerreißen! (Er rüttelt ihn auf.) Herr Gallus, Onuphrius von Grauesel, erwachen Sie! — Auf! auf!

Gallus. Was gibt's?!

Julius. Es brennt! — Feuer! Feuer!

Gallus. (Er fährt erschrocken aus dem Schlafe auf.) Was Feuer! — Wo?

Julius. Bei Ihnen!

Gallus. Da muß ich ja gleich —

Julius. Es ist zu spät!

Gallus. Zu spät, sagen Sie? — Mein junges Leben zerbricht in tausend Scherben! — Das uralte schwarze Stammschloß gänzlich niedergebrannt? — Es sah so glorwürdig und verfallen aus! — Seit dem Tode meines seligen Papas ließ ich keinen Ziegel ersetzen, denn nichts gefällt mir mehr als alte Burgen und Ruinen. Bald würde sich auch mein Schloß ohne die geringsten Unkosten in so eine schöne Ruine verwandelt haben, da ruinirt mir nun das Feuer auf einmal alle meine Ruinen!

Julius. Sind Sie wahnwitzig Herr von Grauesel?

Gallus. Leicht möglich, daß mich der Schrecken zum Narren gemacht hat. — Ach meine schönen Ruinen sind ruinirt, das berühmte Schloß Grauefelshausen zu Staub verbrannt!

Julius. Wer sagt das?

Gallus. Sie.

Julius. Sie haben mich mißverstanden und ich selbst trage die Schuld hievon, darum verzeihen Sie mir. — Ich sah Sie hier in süßen Träumen auf diesem Sopha liegen, ich betrachtete Ihre voluminöse Gestalt mit Erstaunen und Ent-

zücken. Das gewaltige donnernde Rasseln Ihres Wonneathmenden Mundes verkündigte mir, was in Ihrem unendlichen Innern vorging. Ich erblickte in dem tiefsten Schacht die feurige Glut Ihres verliebten Herzens, wie selbe Ihr ganzes Eingeweide entzündete und alle Adern Ihres uralten hochadelichen Blutes durchdrang. — Sie glichen dem feuerspeienden Vesuv! — Denn hoch über die Hügel Ihrer gesegneten Wangen, hoch über den purpurnen Gipfel Ihrer mächtigen Nase und hoch über den niedlichen Saum Ihrer funkelnden Stirne bis an die Wolken des Olymps, wo in gepuderter Majestät Zeus Hérisso thront, schlugen flackernd die Flammen Ihrer heißverliebten Seele hinauf! — Hingerissen von dem Anblicke dieses großen unerhörten und noch nie gesehenen Brandes rief ich unwillkührlich und bewußtlos: Feuer! — Feuer! — Ihr Erwachen brachte mich wieder zu mir selbst. Ich bitte Sie, Herr von Grauesel noch einmal, vergeben Sie mir mein Zetergeschrei, welches Ihnen wieder meinen Willen Schrecken verursachte.

Gallus (hat mit Entzücken Herrn von Nelken zugehört und entgegnet nun ganz erfreut.) Alles ist vergeben und vergessen, wenn Sie mir zur Schadloshaltung meines erlittenen Schreckens eine Abschrift von der Rede des brennenden Brandes meines verbrannten Herzens geben; wie Sie selbe mir eben jetzt gar charmant vorgedeklamirt haben.

Julius. Ich werde Sie Ihnen auf Velinpapier niedergeschrieben, überreichen.

Gallus. Ich danke Ihnen dafür aus allen Leibeskräften!

Julius. Ueber Dero, von feurigster Liebe, entflammtes Antlitz vergaß ich, warum ich zu Ihnen kam. Ach! keine Freudenkunde führet mich hieher, ich bringe Tod und Verderben.

Gallus. Sie machen mir schon wieder bange. Mir ist recht jämmerlich zu Muth.

Julius. O eine unglückselige Nacht ist die heutige, sie hat Ihnen die geliebte Braut entführt und raubt Ihnen vielleicht auch noch das Leben!

Gallus. Was parliren Sie da? — Wie, ich soll sterben? Und bin noch so jung und schön!

Julius. Doch kann noch alles gut und fröhlich enden.

Gallus. Was denn? — Ich weiß ja noch nichts von einem Anfange.

Julius. Ich bin hier —

Gallus. Das seh' ich.

Julius. Um Ihnen dieß Billet zu überreichen.

Gallus. Mir?

Julius (gibt es ihm.) Ja; es enthält eine Forderung.

Gallus. An mich? — Ich bin Niemand etwas schuldig.

Julius. Man fordert nicht Geld sondern Genugthuung.

Gallus. Wer?

Julius. Lesen Sie.

Gallus. Ich bin in einer solchen confusen Gemüthsbewegung, daß ich keinen Buchstaben vor mir sehe. — Ich bitte Sie, erzeigen Sie mir den Gefallen und verdolmetschen Sie mir das malitiöse Ding von einer Forderung.

Julius. Sie befehlen, ich gehorche.

(Liest.)

„Hochwohlgeborner Herr!"

Gallus. Er schreibt recht höflich; der Mann weiß, wen er vor sich hat.

Julius. Hören Sie nur weiter. (Er liest fort.) „Durch den unbegreiflichen Zauber Ihrer entsetzlichen Reitze haben Sie alle Freuden meines Lebens zerstört. Sie wußten, daß ich das Fräulein von Frohburg schon lange liebte, und daß sie mir gewogen war."

Gallus. Ich merke, das Brieflein ist von dem Herrn Rittmeister von Rosen; aber ich begreife nicht, warum er mich —

Julius. Sie werden die Ursache sogleich erfahren. (Er liest weiter.) „Trotz des unseligen Verlobung-Contractes gab ich die Hoffnung auf den Besitz der Geliebten nicht auf. Der Tag, der sie mir entreißen sollte, nahte heran; ich erwartete ihn ruhig, denn ich baute mit Zuversicht auf ihre treue Liebe. Herr von Frohburg lud mich zum heutigen Balle ein, ich erschien, weil ich glaubte

die Theure vielleicht zu einer Flucht bereden zu können; doch sie freute sich nicht, als sie mich ihr nahen sah. Kalt war der Empfang. Ich suchte sie allein zu sprechen, sie wich mir aber allenthalben aus. Durch die rachgierige Eifersucht eines Weibes wurde das Fräulein vor ein paar Stunden entführt. Es gelang mir, die Theure ihren Räubern zu entreißen. Ich dachte, mit freudigem Entzücken würde sie nun in meine Arme stürzen und mit heißer Liebe ihrem Retter danken. Ach! ich hatte mich betrogen. — Sie bat mich, sie sogleich wieder zu ihrem geliebten Bräutigam zurückzuführen. Das zerriß meine Seele und mit blutentem Herzen erfüllte ich die Bitte der Treulosen. —"

Gallus. Daß das Fräulein Käthchen in mich so entsetzlich verliebt wäre, hätte ich wahrlich nicht geglaubt. Es ist ein horrendes Exempel von einem erzverliebten Beispiel! —

Julius (liest fort.) Ich brachte das Fräulein in das Schloß zurück."

Gallus. Was! — Meine Braut ist wieder hier?

Julius. Ja, doch hören Sie nur das Ende dieses Briefes. „Herr von Grauesel Sie sind der Räuber meines Erdenglückes, das Liebste haben Sie mir durch Ihre seltsame Gestalt entrißen — ich bin nun ganz elend. — Diesen Jammer kann ich nicht ertragen; Sie müssen den unendlichen Schmerz mit mir theilen; ich muß erst todt seyn,

ehe das Fräulein Ihre Gemahlin wird, nur über meine Leiche geht der Weg zum Altar."

Gallus. Das ist eine närrische Proposition von dem Herrn Rittmeister. Ich soll warten, bis er stirbt, da könnt' ich vielleicht noch lange harren müssen?

Julius. Wer weiß. — „Ich fordere Sie also, Sie reizender Herr, auf einen Zweikampf auf Leben und Tod." —

Gallus. Was, ich soll mich schlagen? — Was kann ich dafür, daß ich so schön bin, und daß das Fräulein so närrisch in mich verliebt ist? — Ich bin ja ganz unschuldig in der Sache. Ich kann doch nicht die Treulosigkeit des Fräuleins büßen?

Julius. Soll sich vielleicht gar das Fräulein für Sie schlagen?

Gallus. Allerdings!

Julius (lacht.)

Gallus. Nicht für mich, sondern für sich selbst. Warum hat sie mit dem Rittmeister geliebäugelt, da sie doch schon seit ihrem zwölften Jahr wußte, daß ich ihr Auserwählter war.

Julius. Ich höre jemand kommen; es ist der Rittmeister und der Baron Eichenblock; jetzt können Sie diesen Ehrenhandel selbst schlichten.

Gallus (will sich fortschleichen.)

Fünfter Auftritt.

Hugo von Rosen. Longinos von Eichenblock. Vorige.

(Longinus ist noch als Herkules maskirt.

Hugo. Bleiben sie noch ein paar Augenblicke!

Gallus (voll Furcht.) Ist mir unmöglich. Meine Braut erwartet mich; ich — ich muß fort!

Hugo. Keinen Schritt weiter, oder ich schieße Sie nieder.

Gallus. Fahren Sie mir nicht mit dem Ding so vor dem Maule herum, wie leicht könnte es losbrechen.

Hugo. Sie haben mein Billet gelesen?

Gallus. Herr von Nelken las es mir vor.

Hugo. Sie kennen also dessen Innhalt?

Gallus. Ja — nein! — Ich weiß selbst nicht, was —

Hugo. Hier sind Pistolen, scharf geladen; wählen Sie.

Gallus. Ich will nichts damit zu thun haben.

Hugo. Es findet sich kein Ausweg mehr; Sie müssen Sich mit mir schießen.

Gallus. Ich mag aber nicht. — Ich schreie um Hülfe!

Hugo. Sie fallen ein Opfer meiner Wuth, wenn Sie einen Laut von sich geben!

Gallus. Ich sage kein Wort mehr. —

Hugo. Einer dieser beiden Kavaliere wird Ihnen sekundiren.

Gallus. Ist gar nicht nothwendig.

Hugo. Sechs Schritte zählt die Weite. — Sie haben den ersten Schuß

Gallus. Sie sind gar zu gütig. Liebwerthester Herr Rittmeister bedenken Sie doch nur, was das für einen Lärm geben wird, wenn wir im Saale aufeinander schießen. Die Leute im Schloß werden erschrecken.

Hugo. Dafür ist gesorgt. Nicht das geringste wird man hören. Die Pistolen sind mit Wind geladen.

Gallus. Was? — Mit Wind sind die Dinger geladen? — Mit einem Wind, der einen lebendigen Menschen umbringt?

Hugo. Ja.

Gallus. Das ist eine malitiöse Erfindung. Da wird man ja, so zu sagen, aus der Welt hinausgeblasen. — Nein, mit so solchen satanischen Waffen schlag ich mich nicht. Ueberhaupt verstehe ich mich gar nicht auf's Schießen. Ich habe in meinem Leben nur Sperlinge und Hasen geschossen, auf Rittmeister bin ich noch nicht einstudirt. — Hören Sie einen Vorschlag. Gönnen Sie mir vier Wochen Zeit zur Schießübung; vielleicht finden wir inzwischen eine Gelegenheit uns wieder zu versöhnen. Ich will mich gern etwas

kosten lassen. — Das Leben ist heilig. Der Mensch soll nicht freveln. Bedenken Sie Sich eines Bessern aimablester Herr Rittmeister. — Es haben sich schon manchmal Kavaliere geschimpft, und gedroht, einander umzubringen, und Dank dem Himmel! sie leben doch noch. — Wollen wir nicht auch Frieden schließen? — Ich lade Sie auf meine Hochzeit ein, ich mache Sie zu meinem und meiner Gemahlin Haus- und Herzensfreund!

Hugo. Welch ein verworfener Antrag. — Schweigen Sie! Ich will kein Wort mehr hören. —
Nun messet schnell die Bahn! —
Der Zweikampf fange an.

Gallus

(für sich.)

Ach wär ich eine Maus!
Wie lief ich jetzt hinaus. —

Julius und Longinus.

Gezählet ist die Weite;
Bereitet Euch zum Streite.

(Julius reicht dem Herrn von Grauesel die Pistole, dieser faßt sie mit Angst und Schrecken an.)

Hugo.

Wohlan! so schießen Sie auf mich;
Wie eine Mauer stehe ich.

Gallus.

Wo stehen Sie mein Herr?
Ich sehe Sie nicht mehr.

(Er tappt näher.)

Ach! Händ' und Füße schlappern
Und alle Zähne klappern
Vor Angst und Noth —
Ich bin schier todt!

Hugo. Julius und Longinus.

Seht Händ und Füße schlappern
Und alle Zähne klappern
Vor Angst und Noth; —
Er ist schier todt. } Zusammen.

Hugo.

Ei, so schießen Sie einmal..!

Gallus.

Ach! ich fürchte nur den Knall.

Hugo.

Diese Ladung knallet nicht.

Gallus.

Wenn's nur nicht von Hint' losbricht?
Durch den Bauch ging das Geschoß.

Julius und Longinus.

Drücken Sie nur herzhaft los!

Gallus.

Ja, gemacht ist gleich ein Loch,
Doch geflickt nicht wieder.

Hugo.

Zaudern Sie jetzt länger noch,
Schieße ich Sie nieder!

Gallus.

Halt! — Ich thue meinen Schuß,
Weil ich muß.

Sehen Sie, gleich ist's vorbei:
Eins! — Zwei! — Drei!

(Drückt los, das Pulver brennt auf der Pfanne ab, die Musik verstummt, nur der Fagott brummt noch. Er läßt die Pistole allen und sinkt vor Schrecken nieder. Hugo von Rosen stürzt mit dem Schuß zu Boden.)

Julius. Er sinkt, er fällt! (Er unterstützt Rosen und hilft ihm auf das Sopha.) Er ist todt!

Gallus (im Wahne, er sey gemeint.) Was! Ich bin todt? — O Jemine! und das muß ich noch als Leiche hören?

Julius. Nicht Sie, der Rittmeister ist verwundet.

Gallus (hebt langsam den Kopf in die Höhe und blicket scheu um sich, endlich fraget er ängstlich.) Ja, aber warum lieg ich denn auf dem Boden?

Longinus. Die Furcht hat sie nieder geworfen.

Gallus. Ist es möglich? — Wenn mich die Furcht nur nicht blessirt hat? — Ich kann ja nicht mehr aufstehen; ich muß irgendwo ein Loch im Leibe haben? — So helfen Sie mir doch, Herr Baron! — Sie figuriren noch immer als Herkules, appliciren Sie einmal Ihre Kräfte an mich und heben Sie mich gefälligst auf.

Longinus. Ich will's versuchen.

(Er greift ihn unter die Arme, müht sich ihn aufzuheben, läßt ihn ein paarmal fallen, endlich bringt er ihn in die Höhe.)

Gallus. Ich bin Ihnen sehr obligirt. — Sie sind ein ganzer Herkules! — (Nachdem er sich am Leib ringsum betastet hat.) Der Schuß muß doch vorn

hinaus gefahren seyn; denn ich sehe und finde nirgends eine öffentliche, das heißt blutende Verletzung an meiner Figur.

Julius. Zu Hülfe! Rosen stirbt!

Hugo. Ja, bald hab' ich vollendet. — (Er affektirt einen Sterbenden.) Wo ist mein edelmüthiger Gegner?

Gallus (furchtsam.) Hier bin ich, mit Respeck zu melden. — (Tritt zitternd näher.) Liebwerthester Herr Rittmeister, Sie werden mir schon verzeihen, daß ich so frei war, Ihnen Eines zu versetzen. — (Verwirrt.) Es thut mir unendlich leid, aber Sie wissen, — jeder ist sich selbst der Nächste — und lieber Dir, als mir. — Bitte tausendmal um Vergebung! — Es ist nur ein Sprichwort. — Ich hab es gewiß nicht mit Fleiß gethan, — sondern —

Hugo (schwach.) Ihre Bescheidenheit entlockt mir Thränen.

Gallus. Ei, das wäre!

Hugo. Der Tod versöhnt die ärgsten Feinde; scheiden Sie daher ohne Groll von mir.

Gallus. O ich bin gar nicht mehr böse! Es ist mir recht lieb, daß es mich nicht getroffen hat; der Tod kömmt immer früh genug.

Hugo. Sie sprechen wie ein Buch. — Am Scheideweg des Lebens erkennet man die Wahrheit.

Gallus. Ja, sobald der Mensch stirbt, wird er gescheut; das ist schon ein altes Sprichwort.

Hugo. Ich fühle, daß ich sterben muß, da=

rum will ich gut zu machen suchen, so viel mir möglich. Ich habe mein Testament bereits gefertigt; Herr von Nelken wird es Ihnen übergeben.

Julius (überreicht ihm eine geschriebene Urkunde.) Hier empfangen Sie das Vermächtniß meines edlen Freundes.

Hugo. Ihre holdselige Braut, das schöne Fräulein Käthchen von Frohburg, einst meine theure Geliebte und die höchste Freude meines Lebens sey die einzige Erbin meines kleinen Vermögens, ein Schulden freies Gütchen und zehntausend Thaler sind alles, was ich hinterlasse.

Gallus. Ist mehr als zu viel, ich hätte mir das nie träumen lassen.

Hugo. Doch müssen Sie mir, ehe ich mich von Ihnen auf ewig trenne, noch eine Bitte gewähren.

Gallus. Bitten Sie nur recht frisch d'rauf los, ich verspreche Ihnen alles.

Hugo. Lieber Herr von Grauesel verloben Sie Ihre Braut vor meinem Tode noch mit mir. — Dieß ist meine einzige Bitte in dieser Welt.

Gallus. Was? — Ich soll Ihnen meine Braut abtreten?

Hugo. Leichter scheide ich vom Leben, wenn ich als des Fräuleins Verlobter sterbe.

Julius. Seyn Sie nicht grausam, erfüllen Sie meines Freundes letzten Wunsch.

Gallus (zu Nelken.) Ist es aber auch gewiß, daß er stirbt?

Julius. Alle Augenblicke kann er enden. Sehen Sie, der Tod sitzt ihm schon auf der Nase.

Gallus (hingaffend.) Ich sehe nichts.

Julius (wild.) Unmensch! schrecklich räche ich des Freundes Tod an Dir, wenn Du ihm seine letzte Bitte nicht gewährst.

Gallus (voll Angst und Furcht.) Nun ja, ich — ich — erlaube es; er mag sich mit meiner Braut verloben, und sie behalten, bis er stirbt. — Ich begreife nur nicht, was er davon hat.

Julius (umarmt ihn heftig.) Ihre Großmuth entzückt mich! Edelreichester! ich muß Sie umarmen!

Gallus (schreiend.) Sie drücken mir ja meine ganze Seele aus dem Leibe heraus!

Julius (überreicht eine andere Schrift.) Hier empfangen Sie den Verlobungs-Contract zur Unterschrift.

Gallus. Wie? — Der ist auch schon fertig? — Ei, hat denn der Herr Rittmeister es vorher gewußt, daß ich ihn erschießen werde?

Julius. Ja, er ahnete schon früher sein unglückliches Geschick.

Longinus. Ich gehe und unterrichte das Fräulein von diesem Vorfall.

(Geht ab.)

Sechster Auftritt.

Die Vorigen, ohne den Herrn Longinus von Eichenblock.

Gallus. Was wird meine holdselige Braut heulen, wenn sie erfährt, daß sie mich auf eine Stunde — (leise zu dem Herr von Nelken) länger nicht? — an einen Andern abtreten soll. — Sie mag sich trösten, sie darf es ja nicht umsonst thun. — (Er entfaltet den Verlobungskontrakt.) Potz Kraut und Rüben, was auf dem Papier viele Worte stehen! — Da müßte man blind werden, wenn man das Zeugs alles lesen wollte; ich würde in drei Tagen nicht damit fertig. (Er unterschreibt den Contract.) Das ist eine recht dumme Erfindung das Schreiben. O wie glücklich müssen die Menschen gewesen seyn, als sie noch nicht schreiben konnten! Sie hatten weder Papier, Dinte noch Federn gebraucht und durften keine Stempel- Tax- und Schreibgebühren bezahlen. — Damals wußte man nichts von schriftlichen Prozessen. Stritt man sich, so gab man einander ein paar Ohrfeigen und die Sache war abgethan. Jetzt wird mehr Papier verschrieben, als man machen kann, und die geringste Streitsache dauert ein viertel Jahrhundert bis sie, so zu sagen, entschieden ist! Ach! was kosten in unserer schreibseligen Zeit nur die theuersten Herrn Advokaten? — Welch ein Getümmel? — Wer kömmt?

Siebenter Auftritt.

Käthchen von Frohburg. Erhard von Frohburg. Longinus von Eichenblock. Einige Verwandte, (sie sind noch in ihren Maskenkleidern) und die Vorigen.

Käthchen
(in einem geschmackvollen Ballkleide.)

Gallus Ohnuphrius!
Höre mich!
Deine geliebte Braut
Flehet Dich:
Treulos nicht zu werden —
Du bist Alles Ihr auf Erden! —
(Sie umarmt ihn.)
Du kennst die heißen Triebe,
Ich glühe nur für Dich!
O holder Gott der Liebe
Sieh liebend doch auf mich!

Gallus
(heimlich zu ihr.)

Der Rittmeister wird sterben,
Sie werden ihn beerben.

Käthchen.

Nichts ist der Erde Gold,
Bist Du mir Holder hold! —
(Sie umschlingt ihn mit der innigsten Zärtlichkeit.)
Dich zu umschweben
Ist Seligkeit;

Mein ganzes Leben
Sey Dir geweiht!
Will treu mich schmiegen
An Deine Brust —
O hier zu liegen
Ist Himmelslust! —
Nicht werth ist es zu nennen,
Was er für Dich mir bot;
Mich vom Geliebten trennen,
Kann nur allein der Tod. —
Dich zu umschweben
Ist Seligkeit;
Mein ganzes Leben
Sey Dir geweiht!
Will treu mich schmiegen
An Deine Brust. —
O hier zu liegen
Ist Himmelslust!

Hugo. Julius. Longinus und Erhard
(für sich.)

Aus unsern Schlingen
Entschlüpfet er,
Trotz allen Sprüngen
Jetzt nimmermehr.

Die Verwandten.

Welch' edle Triebe
Entflammten sie?
Solch treue Liebe
Sah man noch nie.

Zusammen.

Gallus. (Er zieht das Fräulein seitwärts und flüstert ihr zu.) So hören Sie mich doch nur an! — Der Rittmeister setzt Sie ja zum Universalerben seines Vermögens ein, wenn Sie Sich auf eine halbe Stunde mit ihm verloben, hier ist das Vermächtniß. Er hat es mir versprochen, daß er dann sogleich sterben will. Der Herr von Nelken sah sogar den Tod schon auf seiner Nase sitzen. Geben Sie nach, liebwerthestes Fräulein, Sie gewinnen ja mehr als fünfzehntausend Thaler bei dem Spaß. — Für so viel Geld können Sie mir schon auf eine Stunde treulos werden.

Käthchen. Um die Reichthümer der ganzen Welt würde ich keine Minute mehr mich von Dir trennen!

Gallus (erzürnt.) Ei, Sie sind doch gar zu närrisch in mich verliebt! — Für so viel Geld könnte ich Ihnen auf einige Jahre entsagen.

Käthchen. Was hör ich? — Unverschämter! Diesen Treubruch wagest Du mit frechem Munde mir selber zu verkünden? — Nicht Liebe also fesselte Dich an mich, sondern nur gemeiner Eigennutz. Jetzt wird mir alles klar und freudig zerreiß ich ein Bündniß, welches mich nur unglücklich gemacht haben würde! — Ja, ich reiche dem Herrn von Rosen meine Hand, mit Entzücken werfe ich mich in die Arme des treuen Geliebten! Hugo, Dein bin ich und bleibe Dir treu bis zum Tode! (Sie stürzt auf Hugo zu.)

Gallus. Diesen Schwur der Treue zu halten, wird dem Fräulein nicht schwer werden, denn in einer halben Stunde stirbt der Rittmeister.

Käthchen. Bist Du verwundet? — Wo? — Ich sehe nichts, nur die Knöpfchen hier sind ein wenig platt gedrückt.

Julius. Vielleicht ist der Schuß nur streifend an ihm vorbei gefahren.

Hugo (richtet sich auf.) Ich glaube, daß es weiter nichts war, als eine kleine Contusion. — Ich fühle beinahe keine Schmerzen mehr.

Gallus. Was sagen Sie? — Nein, das leid ich nicht, Sie müssen sterben, Sie haben es mir ja versprochen und ein braver Kavalier muß Wort halten.

Hugo. Das werd ich auch, nur weiß ich noch selbst nicht wann.

Gallus (zu Nelken.) Haben Sie mich nicht versichert, daß der Herr Rittmeister in einer halben Stunde eine Leiche seyn würde?

Julius. So wähnte ich.

Gallus. Haben Sie nicht sogar den Tod auf seiner Nase sitzen sehen?

Julius. Ja, er ist dort gesessen, aber nun seh ich ihn nicht mehr; vermuthlich ist er wieder fort.

Gallus. Ich bemerke, man hat mich zum Narren; aber ich duld' es nicht. Der Contract

ist ungiltig; ich laufe zu den Gerichten, ich verklage Sie Alle!

Erhard (zu Käthchen, Hugo und Julius.) O weh! Euere Posse endet als eine Tragödia.

Julius. Lustig muß schließen, was wir lustig begonnen. Ha, ein herrlicher Gedanke fällt mir bei, ich bin begeistert, drum laßt mich nur machen! — (Er geht zu dem Herrn von Grauesel.) Theuerster Freund beruhigen Sie Sich doch und unterdrücken Sie den furchtbaren Zorn, der Ihr sanftes Gemüth nun so grimmig erfaßt.

Gallus (zornig.) Ich mag nicht!

Julius. Ich wüßte noch einen Ausweg, der uns alle zu einem erwünschten Ziele führen würde.

Gallus (grob.) Ich will nichts hören!

Julius. Ich kenne ein Mädchen, welches die zärtlichsten Empfindungen schon seit Jahren für Sie hegt.

Gallus. Ist mir ganz gleichgiltig.

Julius. Nur blöde Schüchternheit und jungfräuliche Schaamhaftigkeit hielten die tugendliche Schöne vor einem Geständnisse zurück.

Gallus. Wegen mir kann sie ewig schweigen.

Julius. Es ist eine reife vollendete Schönheit.

Gallus. Sie rührt mich nicht.

Julius. Alter und Reichthum zieren den Baum Ihres edlen Geschlechtes.

Gallus (gespannt.) So?

Julius. Hunderttausend Thaler und zwei Rittergüter besitzt die Heißverliebte.

Gallus. Das läßt sich hören. Und wie nennt sich denn das schüchterne Turteltäubchen?

Julius. Die hochwohlgeborne Jungfrau heißet: Kunigunde, Felicitas, Scholastica, Freifräulein von Sonnenstich.

Gallus (zurückprallend.) Meine alte Base!? — Die kann man allerdings eine reife Schönheit nennen. Ach! die Abricose ist schon längst vom Baum gefallen.

Julius. Sie verschmähen also dieses kostbare Kleinod?

Gallus. Ja! denn sie ist doch gar zu alt und häßlich.

Julius. Desto besser, so feiern Sie um so früher Ihre zweite Hochzeit.

Gallus. So? — Meinen Sie?

Julius. Sie leidet an der Schwindsucht schon seit Jahren,

Gallus. Wenn ich das gewiß wüßte —

Julius. Bedenken Sie nur: hunderttausend Thaler und zwei große Rittergüter.

Gallus. Ich muß gestehen, der Antrag ist nicht übel, und wäre ich versichert, daß die Holdselige —

(Hält zurück.)

Julius. Ich gehe und bringe die goldene

Braut. Heut feiern wir noch eine doppelte Verlobung!

(Er will fort.)

Hugo (hält Nelken zurück.) Hat Dir das Fräulein von Sonnenstich wirklich seine Neigung für den Junker entdeckt?

Julius. Kein Wort weiß sie von allem, was wir für sie hier unterhandeln; aber sie ist eine fünfzigjährige Jungfrau, und noch so verliebt, wie ein fünfzehnjähriges Mädchen. Ich gebe Euch mein Wort, ich überrede sie.

(Eilt fort.)

Achter Auftritt.

Die Vorigen ohne Herrn von Nelken.

Erhard Ich zweifle an dem glücklichen Erfolg.

Hugo (zu Käthchen.) Du bist mein und keine Gewalt trennt Dich mehr von mir!

Käthchen. Ich erwarte ein fröhliches Ende.

Gallus. Das begreife ich nicht, wie sich das Fräulein von Sonnenstich in mich verliebte. Ich habe doch nie etwas von einer zärtlichen Neigung verspürt, au contraire war sie immer sehr inpertinent gegen mich, und mein seliger Papa hatte mir manche dichtige Ohrfeige wegen ihr gegeben. Sie schalt mich immer den dummen Gallus und

nun ist ihr auf einmal der dumme Gallus in's Herz gesprungen. — Ja, es ist ein Unterschied zwischen Jetzt und Ehedem; damals war ich noch ein ungeschickter Junge, allein jetzt bin ich ein ansehnlicher Mann geworden. Wer weiß, was die alte Base Schönes an meiner Person abgeguckt hat.

Käthchen. Ich freue mich unendlich des ausserordentlichen Glückes, das Ihrer wartet.

Gallus. Ich mich auch; aber indeß bleiben Sie noch immer meine Braut in Petto.

Hugo. Besinnen Sie Sich doch, das gnädige Fräulein von Sonnenstich ist —

Gallus. Alt und abscheulich. Den fünfzigsten Winter hat sie schon mehrere Jahre passirt.

Hugo. Aber ihr Geld, ihre Güter —

Gallus. Ja diese pretiösen Eigenschaften machen sie wieder jung, schön, liebenwürdig und sogar tugendhaft, wenn es seyn müßte.

Erhard. Stille! — Ich glaube, sie kömmt.

Neunter Auftritt.

Kunigunde von Sonnenstich. Julius von Nelken. Die übrigen Verwandte und Gäste (alle noch maskirt.)

(Musikanten füllen nach und nach das Orchester im Hintergrund.)

Kunigunde (als Psyche; sie eilt auf Herr von Frohburg zu.)

Ist es wahr, was mir der Herr von Nelken entdeckte, hat mein Vetter aus Liebe für mich Ihrer Tochter entsagt?

Erhard (verlegen.) Ja — ich weiß nicht, ob —

Julius (einfallend.) Nun glauben Sie mir doch, daß ich wahr gesprochen habe? (Halblaut.) Vor einer viertel Stunde entsagte er dem Fräulein von Frohburg vor uns allen. Er betheuerte, daß Sie ihm Herz und Sinne geraubt hätten. Als Sie heute in dieser reizenden Maske erschienen, wäre er von Ihrer holden Gestalt ganz bezaubert worden, und nur Sie allein, gnädiges Fräulein sind vermögend den Junker wieder zu sich selbst zu bringen.

Kunigunde. Sonderbar; aber er steht ja dort wie ein Stock.

Julius. Sie wissen, er ist sehr blöde. —

Kunig. Dumm wollen Sie sagen. Das war er stets. Doch das thut nichts und macht nichts. — Ich habe mir längst einen dummen Mann gewünscht.

Julius (leise zum Junker.) Ei, so machen Sie doch einmal Ihren Antrag.

Gallus (leise zu Herr von Nelken.) Ich? — Sie ist ja in mich verliebt, und ich nicht in sie. Sie muß sich declariren.

Julius (wie oben.) Ein Frauenzimmer kann doch nicht in Gegenwart einer ganzen Gesellschaft einem Mann eine Liebeserklärung machen.

Gallus (wie oben.) Warum nicht, wenn's wahr ist.

Julius (wie oben. Seyn Sie nur vernünftig und sagen Sie Ihr etwas Artiges.

Gallus (wie oben.) Wie muß ich das anfangen? (laut.) Gnädiges Fräulein, Sie sehen, ich bin hier um Ihnen nicht als Vetter, sondern als etwas ganz Anderes mein Compliment zu machen. — Ich habe mit Vergnügen vernommen, daß Sie entsetzlich in mich verschossen wären und —

Kunig. (verwundernd.) Ich!

Julius (leise zum Junker.) Das haben Sie schlecht gemacht. (Leise zu Fräulein Kunigunde.) Verzeihen Sie seiner verliebten Verwirrung; er weiß nicht, was er sagt. (Laut zum Junker.) Nicht wahr, Sie lieben das gnädige Fräulein von Sonnenstich von ganzer Seele? (Leise.) Sagen Sie doch ja.

Gallus. O ja, über alle Maaßen!

Julius (zu dem Fräulein Kunigunde.) Dieses kurze natürliche Geständniß sagt doch mehr, als alle noch so zierlichen und künstlichen Liebeserklärungen?

Kunig. (zum Junker.) Da ich sehe, daß Sie mir so ausserordentlich zugethan sind, so will ich endlich Ihrem dringenden Bitten nachgeben und Ihnen werthgeschätzter Herr von Grauesel und lieber Vetter meine jungfräuliche Hand zum Opfer bringen. (Sie reicht sie dem Junker mit einer affektirten Schamhaftigkeit zum Kusse dar.)

Julius (leise zum Junker.) So küssen Sie doch ihre Hand und bedanken Sie Sich.

Gallus (wischt sich den Mund ab, ergreift ihre Hand und küßt sie mit einer bittersüßen gezwungenen Zärtlichkeit. Ich bedanke mich für dero verliebte Zuneigung und bitte Dieselben meine unbedeutende Person in Dero zärtliche Affectation zu nehmen.

Kunig. (lachend.) Affetion wollten Sie vermuthlich sagen.

Gallus. Das ist einerlei; Sie verstehen mich ja doch.

Julius. So. — Mein Werk ist vollendet. Ich stehe in der Mitte vier glücklicher Menschen! Lebt vergnügt und vermehret Euch! — Die Notargeschäfte wollen wir morgen abschließen. Heute störe nichts mehr unsere Lust und Freude; singt und springt bis Aurora Euch begrüßt! — Das holde Götterpaar beginne den Ehrentanz, aber nicht langsam und langweilich wie gewöhnlig, sondern lustig und grotesk.

Gallus. Ich verstehe schon; Sie meinen einen Ländler. Ja, wenn ich nur nicht so dick wäre. Sonst hatte ich gar oft in meinem Dorfe mit Schulzens Lise ländlerisch getanzt.

Kunig. Ich auch. Ueberhaupt gefallen mir die Tänze der Bauern sehr, besonders der Hochländer. Ihre Geberden und Bewegungen sind so herzlich und natürlich, und ich bin eine große Liebhaberin der unverdorbenen Natur.

Erhard (drückt dem Herrn von Nelken die Hand.) Freund, diesen Dienst kann ich Ihnen nicht belohnen.

Julius (erwiedert den Druck herzlich.) Ich weiß, was Sie sagen wollen.

Hugo (umarmt Nelken.) Mein ganzes Glück verdank ich Dir!

Käthchen. Wie können wir das vergelten?

Julius. Durch treue Freundschaft. — Aber jetzt endet einmal die sentimentalen Herzens-Ergießungen. Umschlingt, herzt und küßt Euch und beginnt den fröhlichen Walzer!

(Hugo und Käthchen umarmen sich, der Vater segnet sie, auch Gallus Onuphrius von Graueisel breitet die Arme nach seiner Verlobten aus und sie stürzt ihm mit affektirter Verschämtheit entgegen.)

Kunig. O mein geliebter Gallus Onuphrius nimm den ersten Kuß der Liebe von meinen keuschen Lippen!

Gallus. Reciproce!

(Umarmt und küßt sie.)

Julius. Amor und Psyche umschlingen sich! — Welch herrliches Schauspiel für Götter und Menschen.

Alle.

Lustig zum Reigen
Paaret Euch schnell;
Flöten und Geigen
Klingen schon hell!
Tralala! tralala! lalala! la!

Hugo und Käthchen.

Nichts wird uns im Leben mehr scheiden,
Der quälende Kummer verschwand;
Uns blühen die süßesten Freuden,
Denn Liebe nur schließt dieses Band.

Erhard. Julius und Longinos.

Nichts wird Euch im Leben mehr scheiden,
Der quälende Kummer verschwand;
Euch blühen die süßesten Freuden,
Denn Liebe nur schließt dieses Band.

Gallus und Kunigunde.

Gar seltsame Dinge geschehen,
Und was oft unmöglich uns scheint;
Der Himmel beschließet die Ehen,
Hat Amor mit Psyche vereint.

Alle.

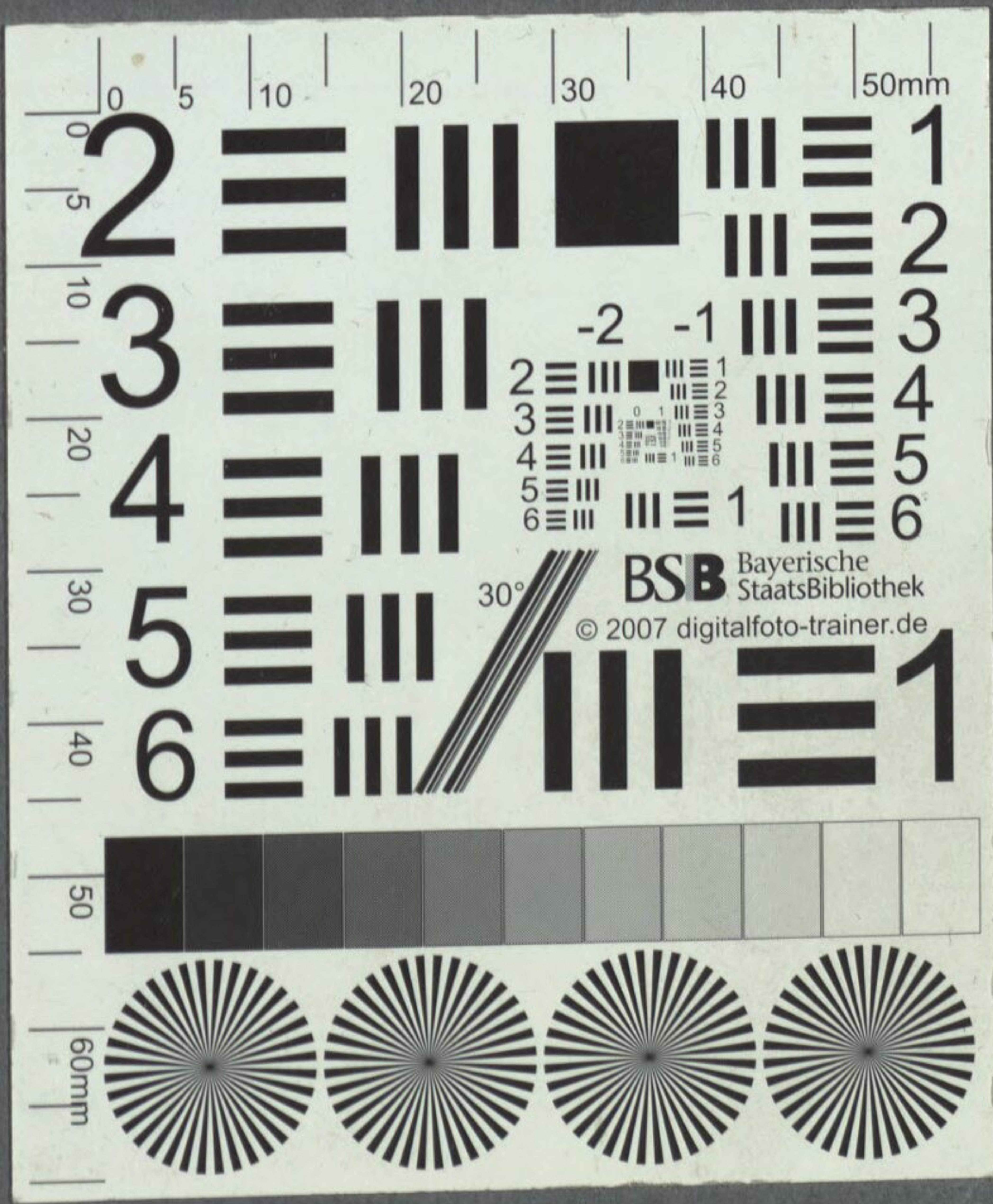
Lustig zum Reigen,
Paaret Euch schnell,
Flöten und Geigen
Klingen schon hell! —
Tralala! Tralala! lalala! la!

(Alle Anwesende trennen sich zu beiden Seiten. Der Junker und seine Verlobte tanzen einen Ländler mit allen verliebten Geberden und Bewegungen, welche sie sogar durch Affection übertreiben. Der Tanz schließt mit einer zärtlichen Gruppe, wo sie sich umarmen und küssen. — Nach einer Pause beginnt ein mo-

derner Walzer; alle tanzen ein paar Mal um Amor und Psyche herum, dann fällt der Vorhang, die Musik aber dauert fort, bis der Walzer geendet ist. —)

Ende.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Maurer, Michael

Der Maskenball eine komische Oper in zwei Aufzügen

Augsburg und Leipzig [ca. 1821]

Slg.Her 1111
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00053929-0